

sich eine Bibliographie der Werke des Jubilars an. Verfaßt wurde sie für die Jahre bis 1971 von Peter Johaneck (Würzburg) und Klaus Arnold (Würzburg) unter Mitarbeit von Irmgard Hofmann (Bamberg), ergänzt und fortgeführt bis 1980 von Ingeborg Johaneck (Würzburg). Ein sich daran anschließendes Verzeichnis der Dissertationen und Magisterarbeiten, die unter der Betreuung von Professor Dr. Otto Meyer entstanden sind (Zusammenstellung Peter Johaneck), rundet das für jeden an der vielfältigen Geschichte Frankens Interessierten (ob Laie oder Fachmann, ob Schüler, Student oder Lehrer) wärmstens empfohlene Werk eines verdienten („Wahl“-) Franken ab. Schließen wir mit einem Wort aus der Einleitung, das auch unser Wunsch für Professor Dr. Otto Meyer sei: Daß ihm ein reiches und frohes Schaffen weiterhin gewährt werden möge per multos annos. -I

Mainfränkisches Jahrbuch für Geschichte und Kunst. 32. „Archiv des Historischen Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg“ Band 103. Hrschbr.: „Freunde Mainfränkischer Kunst und Geschichte“ e. V. Würzburg 1980. XIII, 332 SS, brosch., DM 45,- (für Mitglieder des Hrschbrs. und des Historischen Vereins Schweinfurt e. V. DM 15,-).

Das Mainfränkische Jahrbuch ist aus dem fränkischen landesgeschichtlichen Schrifttum nicht mehr wegzudenken. Überlieferung bindet sich hier mit Fortschritt, Tradition der Form, des Titels mit neuen Erkenntnissen. Was dereinst Geschichtsfreunde vor 150 Jahren begonnen haben, setzen Landeshistoriker der Gegenwart fort — 150 Jahre: So lange besteht die herausgebende Gesellschaft, so lange strebt sie nach dem gleichen Ziel — eine erfreuliche, eine beruhigende Feststellung! Die fünf Abhandlungen und neun Beiträge erfassen alle Bereiche landeskundlicher Forschung. Nach gutem Brauch wird zuerst derer gedacht, die abberufen wurden und denen der Herausgeber viel zu danken hat, verstorbenen Ehrenmitgliedern: Dr. h. C. Wilhelm Reuschel (1893-1979) und Dr. Theodor Kramer (1899-1980), Prof. Dr. Max H. von Freeden, Museumsdirektor i. R., und Diplomtheologe Erich Soder von Güldenstube, Diözesanarchivar, verfaßten die Nachrufe. Die Abhandlungen: Heinrich Dunkhase „Würzburg, 16. März 1945, 21.25 Uhr — 21.42 Uhr. Hintergründe, Verlauf und Folgen des Luftangriffs der No. 5 Bomber Group“ — Siegfried Wenisch „Quel-

len zur Zeitgeschichte im Staatsarchiv Würzburg“ — Gabriel Vogt OSB „Zur Frühgeschichte der Abtei Münsterschwarzach“ — Heinrich Wagner „Zur Genealogie der Grafen von Henneberg“ — Josef Brecht „Zwischen Furcht und Hoffnung. Die Jahre 1800-1804 in der Chronik des Würzburger Ursulinenklosters“. — Die Beiträge: Erdmann Weyrauch „Kulinarischer Ritus und gesellschaftliche Elite. Die Martini-Mahlzeiten in Kitzingen (16./17. Jahrhundert)“ — Eckhard Mainka „Die künstlerischen Beziehungen des Hofmalers Clemens Anton Lünenschloß zum Hofbildhauer Jacob van der Auwera während der Regentschaft des Fürstbischofs Christoph Franz von Hutten (1724-1729)“ — Margrit Früh „Das Chorgestühl der ehemaligen Kartause Tüchelhausen“ — Robert Wagner „Münzdirektor Johann Friedrich Meidinger und die auf ihn geprägten Medaillen“ — Karl Schäfer „Johann Prokop Mayer 1735-1804. Ein Würzburger Hofgärtner“ — Werner Eberth „Inventarium über die vorfindlichen Kirchen Paramenten und Kapellen Mobilien“. — Inventar der Erstaussattung der Hofkirche der Oberen Saline Hausen 1768-1783 — Guntram Beckel „Streiflichter — Nachrichten aus Martin von Wagners papieren“ — Hans Hahn „Lehenfreiheit in Geldersheim“ — Walter Kopp „Die Rolle der Bayerischen Armee bei der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung im nachrevolutionären Würzburg der Jahre 1850-1852“. Anmerkungen belegen die Aussagen der Abhandlungen und Beiträge. Auch in diesem Jahrbuch fehlt die von Bibliotheksoberratsrätin Maria Günther sorgsam zusammengetragene „Unterfränkische Bibliographie 1979“ nicht, „Schrifttum zur Landeskunde, Geschichte und Kunst an der Universitätsbibliothek Würzburg“. Dieses Titelverzeichnis ist schon lange zu einem unentbehrlichen Arbeitsmittel geworden (1211 Nummern, durch Verfasserregister erschlossen). Es folgen die ebenso erwünschten Anzeigen und Besprechungen. Der Geschäftsbericht 1980 ist eine stolze Bilanz der 1552 Mitglieder (1. 10. 80) zählenden herausgebenden Gesellschaft. Das Mitarbeiterverzeichnis beschließt den Textteil. Der Band ist reich illustriert, zu nennen ist das Kartenmaterial zum Aufsatz von Heinrich Dunkhase. -t

Irene Reif: **Karle Donnerwetter und die Bande vom Schwarzen Fluß.** Oldenburg, München, Hamburg: Stalling 1979, 123 S. DM 8.80.

Bücher pflegen von Erwachsenen besprochen zu werden. Muß der Rezensent sein Erwachsensein nicht als unangemessen empfinden, wenn ihm ein Kinder- oder Jugendbuch zu besprechen aufgegeben ist? Soll er versuchen, mit den Augen des jungen Lesers zu lesen, oder soll er seine Erwachsenenvorstellung, welche Literatur für die einzelnen Altersstufen geeignet bzw. nützlich sei, zum Maßstab machen? Ich habe das Buch meinen Töchtern (acht und elf Jahre alt) zum Lesen gegeben: Sie mögen es, finden es spannend. „Karle Donnerwetter“ ist in der Tat geradezu risikolos von der Art, die Kinder totsicher mögen. Das bewährte Arsenal von Figuren, Motiven und Spannungserzeugung bietet die notwendigen Identifikationsmöglichkeiten: ein pffiffiger, beherzter Lausbub als Held, um ihn eine „Bande“, in der auch zwei Mädchen mitmachen dürfen, als unvermeidliches Tier, sozusagen Held Nr. 2, ein Pony, das die Bande aus den Händen eines Gauners rettet, dazu allerlei Familienleben und der (fortsetzungsweisen-de?) Traum von einem prähistorischen Schatz im Gemüsegarten. Enid Blyton und ihre „Fünf Freunde“ lassen grüßen. In der Realitätsbezogenheit des Ponschicksals und in der psychologischen Differenzierung der Familie, auch in der stilistischen Lebendigkeit der Darstellung ist „Karle Donnerwetter“ allerdings so tumhoch überlegen, daß er sich als eine bessere Alternative für bisherige Blytonliebhaber anbietet. Ich habe nichts dagegen, daß meine Töchter den Karle mögen. Die Nürnbergerin Irene Reif hat bereits ein Dutzend Kinder- und Jugendbücher geschrieben. „Karle Donnerwetter“ wird als 1. Band einer „heiteren Lausbuben-Serie“ angekündigt, „an der Jungen wie Mädchen ihren Spaß haben werden“. Sie werden — da kann und soll nichts schief gehen.

D. Schug

Ludwig Fels: **Ein Unding der Liebe**. Roman. (338 S., DM 32,—) Verlag Luchterhand, Darmstadt und Neuwied 1981.

Dieser sprachkräftige, kompromißlose Autor entwickelt sich zu einem „fränkischen Zola“. Er ist unbequem, was er schildert, ist „widerlich“ wahrhaftig: Wer Literatur als unterhaltende Lebenszugabe nimmt, muß Fels ausklammern. Denn dieser Prosaist und Lyriker nimmt die Sprache, nimmt seine Inhalte als Waffe für eine Anklage gegen Banalenge der Bürgerlichkeit (die es ja wohl gibt neben der unstrittig auch und vielleicht doch überwiegend, wie Fels zugeben müßte, spräche man ihn daraufhin an,

vorhandenen aufgeschlossenen und kulturbewußten, das Leben als Bildungsaufgabe im Menschlichen und Geistigen sehenden Bürgerschicht). Fels plädiert für den Kampf um eine liebevollere, mutigere und zu Einsichten bereite Welt. Er zeigt die Opfer der Nachtseite — die heutigen Miserablen, die aus der Ordnung ins Maßlose von Suff und Verzweiflung und käuflicher Liebe mangels anderer Tröstungen Gefallenen. Er kann keine Lösungen bieten, er zeigt nur kritisch und packend den Weg bergab und das entsprechende „Milieu“. Er ergreift, aus eigenem Schicksal, Partei für die Schwachen. Der neue, zweite und umfangreiche, niemals sprachlich erlahmende, manchmal auch einige notwendige Sentimentalisten aufweisende Roman porträtiert den „Helden“ des Buches, dessen Titel diesen fetten, ungescheiterten, sexualgehemmten Georg Bleistein meint: Der Dreißigjährige wuchs in kaltherziger mechanischer Verwöhnung bei Tante und Großmutter auf, in einer ördentlichen Enge, in der über seine Mutter, Säuferin und Hure, kein Wort fallen darf. Georg baut sich ein Gegenbild, er will diese Mutter, nach deren Liebe er sich sehnt, deren Einsamkeit und Abseitsleben er stützen will, suchen. Er durchläuft dabei Abenteuer „unterm Strich“, er verliert letzten Halt, als er erkennen muß, daß die Mutter saufend und in Abhängigkeit von einem Mann, der sie ausnutzt, zuendeleben will. Georg, der nur als Ideal viel Geld und käufliche Liebe kennt und verfolgt, schert aus, wird untergehen, das bleibt offen. Seiner Trostlosigkeit ist „die Erde der fernste Stern“. Fels wagt die Entlarvung unseres möglichen Dahinlebens neben Erniedrigten und Beleidigten. Den hoffnungslos Ungebildeten die eigene Herzensbildung, den Mut zur Nächstenliebe zu zeigen, ohne die Augen zu verschließen vor den Gräben, die da genommen werden müssen: Dies dürfte ein Leser, der innerlich mitgeht mit diesem Autor, folgern.

Inge Meidinger-Geise

Su a Liib. Menschlich-Allzumenschliches in Coburger Mundart von Anneliese Hübner. Holzschnitte Herbert Ott. Privatdruck 1981.

Es ist noch nicht lange her, seitdem sich auch in Coburg und im Coburger Raum die Stimme einer „modernen“, zeitgemäßen Mundartdichtung erhoben hat. Dies verdanken wir in erster Linie Anneliese Hübner, die jetzt ein neues Munsartbuch vorgelegt hat, das sich aus drei authentischen Quellen nährt und daher so